Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 39. Dienstag den 16 Februar. 1836.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 16. des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Galls Dampf-Brennapparat in seiner letzten Vollendung. (Die zu erwartenden Honorare bestimmt der Erfinder zur Gründung von Versuchs- und Lehr-Anstalten für die landwirthschaftlichen technischen Gewerbe, deren erste in Niederschlesien errichtet werden soll.) 2) Aphorismen über das Breslauer Theater. 3) Correspondenz aus Glogau. 4) Correspondenz aus Freistadt. 5) Correspondenz aus Grünberg. 6) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Der zweijährige Lehrgang für Baumeister bei der Königlichen Allgemeinen Bauschule beginnt am 1sten April d. J. Nach den für diese Anstalt am 8ten September 1831 ertheilten Vorschriften muß die Anmeldung zur Aufnahme vor dem 15ten März schriftlich bei mir eingehn und die Befähigung zugleich in der § 3 und 4 bestimmten Art nachgewiesen sein. Im eignen Interesse der sich Anmeldenden bemerke ich, daß sie wohl thun werden, sich vor ihrem Eintritte in die Anstalt mit dem Zeugnisse zu versehn, daß sie sich als Feldmesser bewährt haben. Sie würden sonst nach beendigtem Lehrgange nicht gleich von der Königlichen Ober-Bau-Deputation zur Vorprüfung als Architekten zugelassen werden, sondern sich jenes Zeugniß erst nachträglich erwerben müssen (Vergl. § 9 der Vorschriften für die Prüfung vom 8ten September 1831). Die sämmtlichen Verordnungen von diesem Tage sind bei Herrn Geh imen Secretair Meißner, Zimmerstraße Nr. 25 nöthigen Falls zu haben.

Was solche Ausländer anbetrifft, welche keine Ansprüche auf Anstellung im Königlich Preußischen Staatsdienste machen: so sind obige Vorschriften versuchsweise dahin modifizirt worden, daß dieselben Behufs ihrer Aufnahme, die daselbst vorgeschriebenen Schulzeugnisse, so wie die Prüfungszeugnisse als preußische Feldmesser nicht beizubringen brauchen. Für sie genügt mithin das Bestehn der, § 8 vorgeschriebenen Prüfung, zur Aufnahme in die Lehranstalt.

Alle übrige Bestimmungen bleiben unverändert und für solche Ausländer wie für Inländer gleich.

Berlin, den 12. Februar 1836. Beuth.

Inland.

Berlin, 13. Febr. Se. Majestät der König haben dem Fürstlich Hohenzollern-Sigmaringenschen Geheimen Konferenz-Rath Freiherrn von Laßberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. Des Königs Majestät haben bei den Ministerien des Königlichen Hauses und des Innern und der Polizei angestellten Geheimen Kanzlei-Inspektor Scheibe den Charakter als Hofrath beizulegen und das diesfällige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Angekommen: Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg, von Stolberg. Der General-Major und Commandeur der 3ten Infanterie-Brigade, von Pfuel von Stettin. Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 5ten Infanterie-Brigade, von Rohr, nach Frankfurt a. d. O.

Berlin, 14. Febr. Se. Majestät der König haben dem katholischen Schullehrer Laxy zu Damratsch, Regierungsbezirk Oppeln, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Eduard Langer ist zum Justiz-Kommissarius für die Gerichte des Oppelner Kreises, mit Anweisung seines Wohnortes zu Oppeln, bestellt worden.

Bei der am 11ten und 12ten d. Mts. geschehenen Ziehung der 2ten Klasse 73ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 6000 Rthl. auf Nr. 17896; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 10559 und 18965; 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 35776. 58757 und 68165; 4 Gewinne zu 600 Rthlr. auf Nr. 28552. 60585. 65207 und 84887; 5 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 3037. 10647. 60449. 67802 u. 111786;

10 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 11185. 16311. 25740. 30624. 32679. 36843. 40604. 87861. 97847 und 106850.

Der Anfang der Ziehung der 3ten Klasse dieser Lotterie ist auf den 10. März d. J. festgesetzt.

Berlin, den 13. Februar 1836.

Königl. Preußische General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Febr. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben dem Königl. Preußischen Obersten Plümicke, Direktor der vereinten Artillerie- und Ingenieur-Schule, das Commandeur-Kreuz, und dem Königl. Preußischen Hauptmann Meyer beim Kriegs-Ministerium das Ritter-Kreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen geruht.

Großbritannien.

London, 5. Februar. Die Session hat für die Minister eben nicht unter den günstigsten Auspicien begonnen, so sehr auch ihre Organe die Durchsetzung der Adresse als einen entscheidenden Sieg darzustellen bemüht sind. Allerdings haben die Conservativen sich in der Minorität befunden, jedoch einer höchst imposanten und kompakten, zumal durch den festen Anschluß der Stanleyschen Partei. Im Oberhause haben die Minister es nicht einmal versucht, ihren Gegnern das Feld streitig zu machen. Unter den heftigsten Vertheidigern des vom Herzog von Wellington eingebrachten Amendements war Graf von Winchelsea, welcher gewaltig gegen die Politik der Minister, welche alle althergebrachten Institute des Landes, sowohl bürgerliche als religiöse, an den Rand des Verderbens gebracht habe, eiferte. Besonders bedauerte er, daß die Thronrede das Benehmen eines gewissen Agitators nicht gerügt habe, der bei allen denkenden Menschen die nur ein Fünkchen Ehrgefühl, Patriotismus oder Tugend in sich fühlten, gerechten Unwillen und Verachtung erregt habe. Zu jeder andern, als der jetzt entarteten Zeit würde das angedeutete Individuum mit der gebührenden Strafe für sein aufrührerisches Benehmen belegt worden sein. Insbesondere war er erstaunt, daß der Vertreter des Königs auf der Schwester-Insel eben dasselbe Individuum, nachdem es in öffentlichen Reden dieses Haus auf jede nur erdenkliche Weise heruntergewürdigt, an seine Tafel gezogen habe. — Ungleich ernstlicher war die Debatte im Unterhause. Nachdem der Antrag auf die Adresse gestellt und unterstützt worden, erhob sich Sir Robert Peel und erklärte sich mit der Adresse in Beziehung auf die auswärtigen Verhältnisse fast durchgängig zufrieden, einen Punkt ausgenommen, nämlich in Beziehung zu Spanien. Er bedauerte, daß der König jemals seinen Unterthanen Erlaubniß ertheilt, in den Spanischen Dienst zu treten. Er konnte nicht begreifen, wie von dem umsichtigen und kräftigen Verfahren der jetzigen Spanischen Regierung die Rede sein könne, zumal nachdem ein ähnlicher Paragraph in Beziehung auf die Niederländische Regierung im Jahre 1830 den scharfen Tadel der damaligen Opposition und der jetzigen Minister gefunden habe. Was er an der Thronrede mißbilligte, war, daß sie Partei an den Spanischen Angelegenheiten nehme und daher ein Präcedent der Einmischung in die innern Angelegenheiten anderer Länder aufstelle. Er berührte auch andere Punkte der Thronrede, namentlich die bevorstehende Veränderung im Kanzlei-Gerichtshofe. Es würde viel dazu gehören, ihn zu überzeugen, daß es gerathen sei, einen so hohen Gerichtsbeamten, wie den Lord-Kanzler von England, seiner politischen Funktion zu berauben. In Beziehung auf das Irländische Munizipal-Wesen machte er die nämliche Einwendung aus formellen Rücksichten, wie der Herzog v. Wellington im Oberhause, und beantragte demnach ein entsprechendes Amendement. Er meinte, das Haus würde durch Genehmigung der ursprünglichen Paragraphen sich gewissermaßen verpflichten, das Reform-Prinzip der Englischen Corporations-Bill auf die Irländische anzuwenden. Weit entfernt, ein Amendement mit seinen politischen Freunden verabredet zu haben, habe er ihnen ausdrücklich angerathen, kein solches zu beantragen, falls nicht gegen die hergebrachte Sitte von dem Hause die Eingehung einer bestimmten Verpflichtung (pledge) verlangt würden. Nun aber sei ein solches Verfahren seit 20—30 Jahren in keiner Thronrede aufgestellt worden, sondern selbst die gegenwärtige enthalte sich eines solchen in jeder andern Beziehung. Er bestritt den Ministern das Recht, dem Hause ein bestimmtes Prinzip der Legislation vorzuschreiben, und wies darauf hin, daß man nicht einmal die bekannte Säkularisations-Klausel, die doch in der vorjährigen Session angenommen worden, dem diesjährigen Parlamente als Norm vorgezeichnet habe. Er war weit entfernt, das Irländische Munizipal-Wesen in seinem jetzigen Bestande gut zu heißen; er hob vielmehr große Mängel desselben hervor, wollte sich aber durch keine vorgefaßten Ansichten leiten lassen. Gegen die Analogie der beiden Bills an sich hatte er nichts einzuwenden, konnte sie aber ohne vorgängige Prüfung nicht gut heißen. — Lord John Russell vertheidigte zuvörderst die Thronrede in Beziehung auf Spanien, indem er bemerkte, daß es sich hier gar nicht um Intervention oder Nicht-Intervention handele, sondern um Aufrechthaltung des mit fremden Staaten eingegangenen Vertrages, welcher sich der Herzog von Wellington während seines Ministeriums, zu seiner Ehre sei's gesagt, selbst nicht entzogen habe. Die Vermehrung der Marine bezwecke nichts Kriegerisches, sondern beruhe auf Gründen, die im Laufe des Sommers sorgfältig erwogen worden, namentlich auf dem Umstande, daß England als große Seemacht, hinter keiner anderen Macht zurückstehen müsse. In diesem Prinzip liege nichts Feindseliges gegen fremde Mächte, sondern es bezwecke nur, daß keine Macht sich in der Voraussetzung etwaniger Schwäche, Beleidigungen gegen England herausnehmen dürfte. Jene Maaßregel sei daher als ein Unterpfand für die Sicherung des Friedens anzusehen. (Lauter Beifall.) Nachdem er einige andre Punkte der Adresse berührt, ging er zu dem Amendement über. Er konnte in dem ursprünglichen Paragraphen durchaus keine Absicht erblicken, das Haus zu einem bestimmten Verfahren in der irländischen Municipal-Frage zu verpflichten, sondern die Thronrede erwähne nur der Hoffnung, daß das Parlament das nämliche Prinzip wie in der englischen auch in der irländischen Corporations-Bill durchführen werde. Auf Detail-Fragen wollte er nicht eingehen, meinte aber, das eigentliche Prinzip jener Bill, nämlich die populäre Wahl und die strenge Controlle, sei eben so gut in Irland wie in England anwendbar, und nur hierauf beziehe sich die vom Könige geäußerte Hoffnung. Er selbst hegte nicht allein die Hoffnung, sondern auch die Ueberzeugung, daß die Zeit gekommen sei, wo kein Glaubens-Unterschied eine zahlreiche Klasse von Unterthanen des Königs von dem Genusse der Municipal-Freiheiten ausschließen werde. Er berief sich auf die Aeußerung Sir Robert Peels gegen den Londoner Gemeinderath im J. 1829, daß die katholische Emancipations-Bill ein

todter Buchstabe bleiben würde, wenn die Gleichstellung nicht in aller und jeder Beziehung durchgeführt würde. Die Annahme des Amendements würde den Verdacht erzeugen, als wolle man in Irland dem Monopol und dem Mißbrauch nicht an's Leben gehen, und er erinnerte das Haus, daß es zu der Zeit, als der ehrenwerthe Baronet Minister gewesen, durch ein formelles Votum die Hoffnung ausgesprochen habe, das Municipalwesen nach Grundsätzen wachsamer Volks-Controlle reformirt zu sehen. Weisheit, Consequenz und Gerechtigkeit erheische daher die Annahme der ursprünglichen Adresse. Lord **Stanley** konnte nicht begreifen, warum die Minister, nachdem sie an einem andern Orte (im Oberhause) gegen das Amendement nichts einzuwenden gehabt, sich in diesem Hause demselben widersetzten. Es handle sich gar nicht um Gleichstellung oder Nichgleichstellung zwischen Irland und England, sondern um das Prinzip, ob das Haus sich so blindlings einer von dem Ministerium aufgestellten Norm hingeben solle. Er selbst sei so weit entfernt, das irländische Municipalwesen zu loben, daß er vielmehr der Ansicht sei, es lasse sich mit vielen der bestehenden Corporationen Irlands nichts anders anfangen, als daß man sie ein für alle Mal aufräume. Er berührte auch mit einigen Worten die Zehnten-Frage, und versprach von derselben keine befriedigende Ausgleichung, so lange die Minister an dem abstrakten Prinzip der Säkularisation festhalten wollten. Lord **Howick** (Sohn des Grafen Grey) sprach im Sinne der Minister. Lord **Dudley Stuart** berührte die auswärtige Politik, und erklärte, er habe nur darum kein Amendement zu Gunsten Polens beantragt, um die Minister nicht in Verlegenheit zu setzen. (Einige Tage vor Eröffnung der Session hatte die Times verkündigt, es werde ein solches Amendement beantragt werden, und bei vielen Mitgliedern aller Parteien Beifall finden.) Lord **Palmerston** dankte seinem edlen Freunde für diese Zurückhaltung, zumal nach der Erfahrung vom heutigen Abend, die es allerdings wünschenswerth mache, die Elemente des Zwiespalts nicht noch zu vermehren. Im Allgemeinen pflegten Thronreden keine politischen Grundsätze auszusprechen, und das Stillschweigen in Betreff Polens besage keineswegs Gleichgültigkeit gegen die Beobachtung der Verträge oder Gutheißung etwa statthabender Verletzungen derselben. Die Bemerkungen des ehrenwerthen Baronets (Sir Rob. Peel) konnte er nur billigen, da sie eines Mannes würdig waren, der die höchsten Staats-Aemter bekleidet habe und vielleicht noch dereinst bekleiden dürfte (Hört! hört!). Insbesondere freute er sich, daß der ehrenwerthe Baronet und viele seiner Freunde die Ansichten der Minister in Beziehung auf die innige Verbindung mit Frankreich theilten. Freilich müßten sie ihre früher ganz verschieden lautende Meinung geändert haben; jedenfalls aber würden diese Aeußerungen des ehrenwerthen Baronets andern Staaten darthun, daß jede etwanige Veränderung in der Person Derjenigen, welche das Staatsruder dieses Landes führten, ohne Einfluß auf die wichtigsten Grundzüge seiner auswärtigen Politik bleiben werde, und daß die sichere Aussicht vorhanden sei, die uralte Spaltung zwischen England und Frankreich auf lange Zeiten hin in Freundschaft und langes Bündniß verwandelt zu sehen. Anlangend Spaniens so meinte er, Nichteinmischung sei allerdings das stehende Prinzip, allein die großen Interessen einer Nation gestatteten zuweilen eine Ausnahme. Ueber die Vermehrung der Marine sprach sich Lord P. sehr flüchtig aus, indem er sich im Allgemeinen auf die Aeußerungen des Lord John Russell berief. Uebrigens versicherte er, die Minister hätten für die Aufrechthaltung des Friedens und der National-Ehre, so wie für den Schutz und die Beförderung unseres Handels alles Mögliche gethan. Die Begründung des beantragten Amendements erklärte er für eine Verdrehung des Wortsinns der ursprünglichen Adresse. Nachdem noch einige andere Mitglieder geredet hatten, erhob sich Hr. O'Connell, der sich aber in seinem talentvollen Vortrage mehrentheils auf die irländische Frage beschränkte; indem er die Nothwendigkeit einer unbedingten Gleichstellung erörterte. Unter anderm machte er eine bittere Bemerkung darüber, daß die Ultra-Protestanten Englands mit den Anhängern der Inquisition in Spanien befreundet wären. Auch machte er sich über die improvisirte Coalition zwischen Sir Robert Peel und Lord Stanley lustig. — Anlangend seine eigene vorgebliche Coalition mit den Ministern, so hielt er es nicht der Mühe werth, ein Wort darüber zu verlieren. Er ersuchte das Haus, das in der Thronrede aufgestellte Prinzip nicht durch das Amendement zu umgehen. Beim Beginn der Sitzung wurde sowohl von Seiten des Ministeriums als auch von einzelnen Mitgliedern eine große Anzahl wichtiger Anträge für diese Session angekündigt. Unter den ersten befanden sich eine Motion wegen Umwandlung der Zehnten in England und Wales, eine neue Bill über die Trauungen der Dissenters und eine Irländische Municipal Reform-Bill; die erstere wird am 9. von dem Kanzler der Schatzkammer, die zweite am 11. von Lord John Russel und die letzte am 16. von dem General-Prokurator für Irland eingebracht werden. Herr Hume zeigte an, daß er am 23. Februar auf eine Adresse an den König antragen werde, in welcher Seine Majestät ersucht werden sollten, alle bedeutendere Civil-, Militair- und Polizei-Beamten in Irland zu entlassen, wenn sie Mitglieder von Orangisten-Logen seien; schon am 9. aber will Herr Hume bei den Ministern anfragen, welche Maßregeln getroffen worden, um den bekannten Tages-Befehl des Lord Hill gegen die Orangisten unter den Offizieren und Soldaten in Ausführung zu bringen. Unter anderen mehr oder weniger wichtigen Motionen, welche von einzelnen Mitgliedern angekündigt sind, findet sich auch wieder eine Sabbath-Bill des Sir A. Agnew. Auch wurden neue Wahl-Ausschreiben für Malton an die Stelle des ins Oberhaus berufenen Sir C. Pepis, für Devizes, für Süd-Leicestershire und für Glasgow erlassen.

In der Geheime-Raths-Versammlung, welche der König vorgestern im St. James-Palast hielt, wurden Lord **Segrave** als Lord-Lieutenant der Grafschaft Gloucester, Herr **Hanbury Leigh** als Lord-Lieutenant der Grafschaft Monmouth und Herr **Williams** als Lord-Lieutenant der Grafschaft Brecon vereidigt. — Der Lord-Kanzler überreichte heute dem Könige die amendirte Antworts-Adresse des Oberhauses. — Die Hof-Zeitung meldet die Ernennung des Herrn A. **Stockenstrom** zum Gouverneur der östlichen Abtheilung der Cap-Kolonie, welcher die Distrikte Albany, Somerset, Uitenhage und Graf Reynet in sich schließt; des Oberst-Lieutenants C. **Torrens** und der Herren **Mackinnon**, **Hutt**, **Lefevre**, **Palmer**, **Montefiore**, **Mills**, **Barnard**, **Roberts** und **Pennington** zu Königlichen Kolonisirungs-Kommissarien für Süd-Australien; des Herrn J. **Hindmarsch** zum Gouverneur und Oberbefehlshaber

der Provinz Süd-Australien; des Oberst Sir J. Harvey zum Gouverneur von Prinz-Edwards-Insel und des Herrn Bent zum Oberrichter der Kolonie Britisch-Guiana.

Frankreich.

Fieschi's Prozeß. Sitzung vom 5. Februar. Nach einigen unerheblichen Zeugen-Aussagen wurde ein Neffe Pepin's, Prosper Magnier, aufgerufen, der mehre Jahre als Lehrling in Pepin's Laden gedient hatte. Der Präsident fragte ihn, ob er sich erinnere, den Angeklagten Boireau bei Pepin gesehen zu haben? Magnier: „Ja, Herr Präsident.“ — Fr. „Ist er mehremal dort gewesen?“ Antw. „Zwei oder dreimal, so viel ich weiß.“ — Der Präsident zu Boireau: „Da ist nun ein Zeuge, der in Pepin's Diensten stand, sogar sein Neffe ist, und er erklärt, daß er Euch, Boireau, mehremale bei seinem Onkel gesehen habe. Bis jetzt habt Ihr immer behauptet, daß Ihr nur ein einzigesmal dort gewesen wäret. Ihr müßt nun endlich zum Nachdenken über das kommen, was ich Euch so oft vorgestellt habe, und dürfet nicht länger Anstand nehmen, die Wahrheit zu bekennen. Der Augenblick dazu ist gekommen. Noch einmal wird Euch die Gelegenheit geboten, durch ein aufrichtiges Bekenntniß Theilnahme für Euch zu erwecken. Ich ermahne Euch noch einmal auf das Feierlichste. Sammelt Euch, und bekennt endlich die Wahrheit. Ueberleget, ob dies nicht das Beste ist, was Ihr in Eurem eigenen Interesse thun könnt.“ (Der eindringliche Ton, mit dem der Präsident diese Worte sprach, die Wirkung, welche sie auf den Angeklagten hervorzubringen schienen, bereiteten gewissermaßen eine dramatische Scene vor. Die Spannung, mit welcher die Pairs und die Zuschauer der Entwickelung entgegensahen, war unbeschreiblich.) Boireau (außerordentlich aufgeregt, und mit einer durch Schluchzen halb erstickten Stimme): „Herr Präsident, Sie haben mich schon mehrmals über diesen Gegenstand befragt, und ich habe aus Mitleiden für die Lage eines unglücklichen Familienvaters stets geschwiegen. Ich habe sechs Monate lang einen harten Kampf mit mir selbst bestanden; ich gebe endlich dem Flehen, den Thränen meiner Mutter und meiner ganzen Familie nach.“ (Anhaltende Bewegung in der Versammlung.) — Der Präsident: „Beruhigt Euch, faßt Euch. Eure Richter nehmen Rücksicht auf die Lage, in der Ihr Euch befindet; sie begreifen, welche Ueberwindung Euch jetzt ein Geständniß kosten muß. Aber ich beschwöre Euch, gebt der Wahrheit die Ehre, sagt, was Ihr wißt. Sammelt Euch; (zu den Huissiers): man führe die Angeklagten Fieschi und Pepin aus dem Saale.“ — Nachdem dies geschehen war, wendete sich der Präsident noch einmal zu dem zitternden Boireau und sagte: „Ihr habt von Eurer Mutter gesprochen. Nun wohl, im Namen Eurer Mutter fordere ich Euch auf, zu reden und die Wahrheit zu sagen. Die Gegenwart Fieschi's und Pepin's hätte Euch peinlich sein können; ich habe sie deshalb entfernen lassen. Nun, da dies Hinderniß gehoben ist, hört auf die Stimme Eures Gewissens, höret auf das Flehen Eurer Mutter, redet offen und ohne Rückhalt.“ Boireau, der während dieser Anrede wie vernichtet auf seinen Sitz zurückgesunken war und sich mit einer Bewegung der Verzweiflung das Gesicht mit beiden Händen bedeckt hatte, erhob sich nun bleich und zitternd, und legte mit kaum vernehmbarer Stimme folgendes Geständniß ab: „Ich begegnete eines Tages Fieschi auf dem Boulevard dicht beim Thore St. Martin. Er nahm mich mit in ein Kaffeehaus und setzte mir ein Glas Liqueur vor. Am 26sten Juli besuchte ich des Morgens um 8 Uhr einen meiner Freunde, einen jungen Mann, mit dem ich mehre Tage zuvor eine Lust-Partie gemacht hatte. Auf dem Wege dorthin begegnete mir Fieschi, der mir sagte, wenn ich nichts Eiliges zu thun hätte, so möchte ich doch mit ihm kommen. Ich begleitete ihn zu einem Schlosser, wo er eine viereckige Eisenstange kaufte. Auf dem Rückwege fragte ich ihn, was er mit der Stange machen wolle, er antwortete mir, daß er sie zu einem Fenster gebrauche. Dann bat er mich, ihm einen Bohrer zu leihen, um das Eisen zu durchbohren. Ich schwöre, daß Fieschi mir nie mitgetheilt hat, zu welchem Zwecke eigentlich der Bohrer dienen sollte. Ich brachte ihm denselben in seine Wohnung, und erhielt ihn noch im Laufe des Tages wieder. Am Abend desselben Tages wollte ich auf einen Ball in Menilmontant gehen, trat aber vorher in den Laden des Herrn Pepin ein und ließ mir ein Glas Liqueur geben. Herr Pepin, der gerade mit einigen Damen von einer Spazierfahrt zurückkehrte, lud mich ein, in sein Kabinet einzutreten. Dort fragte er mich, ob ich Fieschi lange nicht gesehen hätte? Ich sagte ihm, daß ich am Morgen mit ihm bei einem Schlosser gewesen wäre, wo er eine Eisenstange gekauft habe, und daß ich ihm einen Bohrer geliehen hätte, mit dem er das Eisen durchbohren wolle. Herr Pepin sprach darauf von gleichgültigen Dingen und kam endlich auf die Revue, die der König am 28sten abhalten würde. „„Es könnte leicht kommen““, sagte er, „„daß es Lärm gäbe.““ Ich erwiederte ihm, daß ich nichts davon wüßte. Er bat mich darauf, am Nachmittage des folgenden Tages mit ihm an einem Kanal zusammenzutreffen, er habe dem Fieschi versprechen, einen Spazierritt mit ihm auf dem Boulevard St. Martin zu machen, da er sich aber unwohl befinde, so würde er mich bitten an seiner Stelle hin zu reiten. Ich bemerkte ihm, daß ich nicht reiten und daher leicht vom Pferde fallen könne. „„Wohlan““, entgegnete er, „„so sagen Sie nur Fieschi, daß ich oder Sie auf dem Boulevard spazieren reiten würden.““ (Die Stimme des Angeklagten, die fortwährend zitternd und bewegt gewesen war, wurde hier so schwach, daß man kaum noch etwas vernehmen konnte. Er hielt inne, als ob er sich ausruhen, oder seine Gedanken sammeln wolle.) — Der Präsident: „Habt Ihr in Folge dieser Unterredung nicht irgend einen Schritt gethan; wenigstens habt Ihr doch am 27. Abends dem Fieschi etwas erzählt?“ Antw. „Ich sagte dem Fieschi, daß ich auf dem Boulevard spazieren geritten wäre, weil mich Pepin darum ersucht gehabt; aber ich bin nicht wirklich geritten.“ — Fr. „Pepin muß Euch doch gesagt haben, um was es sich handelte.“ Antw. „Er hat mir nichts weiter gesagt, als was ich so eben wiederholt habe. Es schien ihm sogar leid zu thun, daß er sich mit mir auf das Gespräch eingelassen hatte, und er hatte es wahrscheinlich nur gethan, weil er glaubte, daß ich schon durch Fieschi von Allem unterrichtet wäre.“ — Fr. „Bleibt Ihr dabei, daß Fieschi Euch nichts von seinen Plänen mitgetheilt hat?“ Antw. „Ich bleibe dabei, weil es die reine Wahrheit ist.“ — Fr. „Hat Euch Pepin gesagt, was er zu thun gedächte?“ Antw. „Er sagte mir, daß er nach der Vorstadt St. Jacques gehen wolle, weil dort 40 Personen in einem Hause versammelt wären.“ (Allgemeine Bewegung.) — Fr. „Was war der Zweck dieser Versammlung?“ Antw. „Er sagte mir, daß es 40 Personen wären, die auf den König schießen wollten, und die einen entlassenen Sträfling an ihrer Spitze hätten.“ — Fr. „Dadurch erklärt es sich, warum Ihr dem Ein-

reau sagtet, daß ein entlassener Sträfling an der Spitze der Bewegung stände. Ihr habt mit ihm von einem Sträfling gesprochen, der eine Höllen-Maschine machen wolle, um den König zu tödten, und ihm deshalb gesagt, er möge seinem Vater rathen, während der Revue nicht bei dem Thore St. Martin zu verweilen?" Antw. „Suireau hat sehr Vieles erzählt, was ich ihm nicht gesagt habe." — Präsident: „Da Ihr einmal begonnen habt, die Wahrheit zu sagen, so sagt sie auch vollständig." Boireau (nach augenblicklichem Zögern): „Als ich am Morgen des 27sten nach der Werkstätte kam, sagte mir Suireau: „„Wird es nicht heute bei der Revue Lärm geben?"" Ich antwortete: „„Man spricht davon; jedenfalls werden viel Leute zugegen sein."" Darauf fragte mich Suireau, ob ich nichts Näheres wüßte. „„Nein"", sagte ich. „„Ich möchte es gern wissen"", entgegnete er, weil ich dann nicht wünschte, daß mein Vater der Revue beiwohnte."" „„Wohlan"", antwortete ich, „„so sage Deinem Vater, daß er nicht nach dem Boulevard St. Martin gehe; denn dort wird es Lärm geben. Bewaffnete Leute werden auf den König schießen; ein entlassener Sträfling steht an ihrer Spitze."" — Präsident: „Da Ihr Euch entschlossen habt, die Wahrheit zu sagen, so dürft Ihr auch nichts verschweigen. Besinnt Euch, ob Ihr nichts mehr hinzuzufügen habt. Eure einzige Pflicht ist jetzt, Alles zu gestehen." Boireau: „Das würde ich längst gethan haben, wenn mich nicht besondere Rücksichten davon abgehalten hätten. Ich wollte aus Rücksicht für einen Familienvater die Wahrheit verschweigen. Nur die Ermahnungen meiner Mutter, ihre Thränen und die Verzweiflung meiner Familie haben meinen Sinn geändert. (Boireau sinkt nach diesen Worten in krampfhafter Verzweiflung auf seine Bank zurück. Er legt den Kopf auf die Barre, die ihn von den Advokaten trennt, und verbirgt das Gesicht in beide Hände.) — Auf die abermaligen Ermahnungen des Präsidenten, sich zu beruhigen und sich zu besinnen, ob er nicht noch etwas hinzuzufügen habe, erwiederte er, daß er Alles gesagt habe, was er wisse; nur gestand er noch, daß er von Fieschi ein Taschen-Terzerol erhalten habe. — Die Sitzung wurde nun auf eine Zeitlang aufgehoben, und Boireau trat ab. Nach anderthalb Stunden wurden sämmtliche Angeklagte wieder vorgeführt. Boireau, bleich, niedergeschlagen, scheint beständig einer Ohnmacht nahe und weint während des ganzen übrigen Theils der Sitzung. Ein krampfhaftes Zittern hat sich seines ganzen Körpers bemächtigt; er wagt nicht, irgend Jemanden ins Gesicht zu sehen. Fieschi hat seine bisherige Fassung und zuversichtliche Haltung beibehalten. Pepin ist noch blässer als gewöhnlich; er richtet einige Fragen an seine Vertheidiger. Der Präsident: „Angeklagter Boireau, Eure Lage ist von diesem Augenblick an verändert, und Euer bisheriger Anwalt erklärt, sich Eurer Vertheidigung nicht ferner unterziehen zu können. Wollt Ihr Euch selbst einen andern Vertheidiger wählen, oder soll Euch das Gericht einen von Amtswegen bestellen?" — Boireau beräth sich einige Augenblicke mit Herrn Dupont und erklärt dann, daß er Herrn Paillet zu seinem Defensor wähle. Dieser zeigt sich bereit, die Vertheidigung zu übernehmen. Der Präsident wollte hierauf das Verhör fortsetzen; Herr Parquin bemerkte ihm aber, das Gesetz erheische, daß, wenn ein Angeklagter in Abwesenheit seiner Mitangeklagten vernommen worden, diese sogleich von dem, was in ihrer Abwesenheit vorgefallen, in Kenntniß gesetzt würden. Der Präsident räumte die Richtigkeit dieser Bemerkung ein, und ließ durch einen Gerichtsschreiber das mit Boireau angestellte Verhör vorlesen. Pepin wurde nun über die einzelnen Umstände der Boireauschen Aussage befragt. Er beharrte aber bei seinem Systeme, leugnete Alles bestimmt und entschieden ab, und erklärte die ganze Erzählung Boireau's für eine Erfindung. Der Präsident zu Fieschi: „Bleibt Ihr dabei, daß Ihr dem Boireau nichts von dem Attentate gesagt habt?" Fieschi: „Boireau hat meine Maschine nicht gesehen, er hat überhaupt nichts Näheres von dem Attentat erfahren; aber er hat gewußt, daß etwas vorgehen würde." — Präsident: „Davon habt Ihr bis jetzt nichts gesagt." Fieschi: „Ja, Boireau wußte etwas. Verstehen wir uns, Franz! (Diese vertrauliche und unziemliche Anrede erregte allgemeines Aufsehen.) Ich wollte Boireau retten, er that mir leid. Das Gericht wird mir das vielleicht übel auslegen. Er hat mir gesagt, daß er zu Pferde bei meiner Wohnung vorübergeritten wäre; wahrscheinlich war dies eine Lüge. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich Boireau für einen Schwätzer, für ein Kind hielt. Er erfuhr nichts von mir, bis am Abend des 27. Juli. Als er mir sagte, daß er an Pepin's Stelle zu Pferde gestiegen sei, glaubte ich, daß er eingeweiht sei, und bestätigte ihm einen Theil seiner Vermuthungen. Uebrigens bitte ich Sie, Herr Präsident, die Aeußerung: Verstehen wir uns, Franz! zu entschuldigen. Es ist ein trivialer Ausdruck, der mir entschlüpft ist." — Im Verlauf der Sitzung wurde noch der Fürst Karl von Rohan als Zeuge vernommen, der, wie sich aus seinen Aussagen ergab, nur durch Handels-Angelegenheiten mit Pepin in Verbindung gestanden hatte. Er versicherte, nie über Politik mit Pepin gesprochen, und nur wegen Ankaufs einer Fabrik mit ihm unterhandelt zu haben. Der übrige Theil der Zeugen-Verhöre war unwichtig.

Sitzung vom 6. Februar. Wenige Augenblicke, nachdem die Angeklagten eingeführt worden waren, wurde Fieschi von einer Menge Advokaten umringt. Man zeigte ihm sein Portrait, welches im Laufe der Sitzungen von einem Zeichner skizzirt worden war. Fieschi betrachtete es lächelnd und sagte: „Nun, geschmeichelt bin ich eben nicht;" dann ergreift er eine Feder und schreibt unter das Portrait: „Ich finde mich sehr häßlich. Fieschi." — Die Handschriften Fieschi's werden sehr theuer verkauft. Ein Engländer hat für einen Brief von seiner Hand 500 Fr. bezahlt. Nina Lassave soll damit einen sehr einträglichen Handel treiben. Jedesmal, wenn Fieschi in den Sitzungs-Saal geführt wird, sieht er nach der Tribune der Zeugen hinauf und grüßt die Nina Lassave durch ein freundliches Kopfnicken; sie giebt ihm diesen Gruß in gleicher Weise zurück. — In der Sitzung vom 6ten wurde das Zeugen-Verhör fortgesetzt. Hauptsächlich wurden diejenigen Personen vernommen, welche an dem mehrerwähnten Diner bei Pepin Theil genommen haben. Alle erklärten übereinstimmend, daß Fieschi nicht mit an der Tafel gesessen habe, räumten aber ein, daß Einiges von dem, was er von der über Tisch geführten Unterredung ausgesagt, der Wahrheit gemäß sey. Sie vermutheten, daß er entweder hinter der Thüre gehorcht, oder daß ihm Pepin und Morey einen Theil der Unterhaltung erzählt hätten. Fieschi bleibt bei seiner früheren Behauptung, daß er gegen Ende des Diners an der Tafel Platz genommen habe. Unter den in dieser Sitzung vernommenen Zeugen befand sich

auch der Oberst-Lieutenant **Pontcharrat**, der über die ihm aufgetragene Untersuchung der Maschine Bericht erstattete. Er meinte, daß derjenige, der die Läufe geladen, entweder mit Feuer-Gewehren überhaupt nicht umzugehen gewußt, oder die Ladung absichtlich so eingerichtet gehabt habe, daß das Springen der Läufe unvermeidlich hätte eintreten müssen. Fieschi ließ sich in Folge dieser Aussage wieder auf weitläufige Explicationen ein, die er mit unerschütterlicher Gemüthsruhe und in seiner gewöhnlichen unzusammenhängenden Weise vortrug. „Ich mache das Gericht darauf aufmerksam", sagte er, „daß Morey, der von Jugend auf mit Feuergewehr umgegangen ist, wohl wissen mußte, daß bei einer solchen Ladung einige Läufe platzen mußten. Ich habe schon erzählt, daß Herr Lavocat daran Schuld war, daß ich der Maschine kurz vor dem Abfeuern eine andere Richtung gab, wodurch verhindert war, daß, statt 40, vielleicht 150 Personen getödtet wurden. Ich will Ihnen das Nähere erklären, und bitte mir hierzu den Plan aus, der von der Richtung, welche die abgeschossenen Kugeln genommen, entworfen worden ist." (Während der Gerichtsdiener diesen Plan holt, nimmt Fieschi mit erstaunlicher Kaltblütigkeit eine Prise Tabak.) „Gut: ich danke Ihnen", fuhr er sodann, mit dem Plane in der Hand fort, „sehen Sie, m. H., ich mußte eigentlich 2 bis 3 Metres weit von der Baumreihe auf der Seite meines Hauses schießen. Ich hatte darüber mit Morey berathschlagt, und wir waren übereingekommen, daß es so am besten seyn würde. Beim Anblick meines Wohlthäters war ich aber so erschüttert, daß ich meiner Maschine eine andere Richtung gab. Es liegt mir daran, daß man dies begreife, nicht zu meiner Rechtfertigung, sondern zur Ehre des Mannes, dessen bloßer Anblick veranlaßt hat, daß nur 40 Personen getödtet wurden, während bei Ausführung unseres Planes 150 Menschen ihr Leben hätten verlieren müssen. (Anhaltende Bewegung.) Ich habe schon erzählt, was in mir vorging als ich Hrn. Lavocat erblickte; ich eilte nach der Thür, die ich verbarrikadirt hatte, und als ich eben die Bretter wegräumen wollte, hörte ich das Wirbeln der Trommeln, das die Ankunft des Königs verkündigte. Ich eilte ans Fenster, und sah, daß das 12te Bataillon den Platz wechselte; zugleich dachte ich an die Vorwürfe, die mir Pepin und Morey machen würden, wenn ich wortbrüchig würde, und so brannte ich los; dann suchte ich mich so gut als möglich aus der Schlinge zu ziehen . . . . das ist mir aber bekanntlich sehr schlecht gelungen. Ich will mich nicht rechtfertigen, m. H., aber ich sage die Wahrheit. Die Justiz bedarf der Opfer; ich werde das erste seyn. Wenn meine Mitschuldigen mit mir das Schaffott besteigen sollten, so bitte ich nur, mich zuerst hinaufsteigen zu lassen . . . . wenn ich eine Gnade erbettle, so wird es für sie seyn, aber nie für mich. Was ich hier sage, soll nur beweisen, daß der Hauptzug meines Charakters Anhänglichkeit ist. Ja, m. H. in meiner letzten Stunde werden Sie die Früchte meiner Thaten erkennen . . . . Ohne mich existirte die Regierung vielleicht nicht mehr . . . Ich spreche nicht für mich, sondern im Interesse meines großen Vaterlandes, das von der ganzen Welt beneidet wird. Thun Sie Ihre Schuldigkeit, und man wird nicht undankbar gegen Sie seyn . . . Ich verabscheue die Undankbarkeit . . . Ich achte einen Dieb mehr, als einen Undankbaren . . . Ein Dieb stiehlt 6 Fr. für ein Mittagessen; aber der Undankbare . . . . der Undankbare! Kurz, ich besitze keinen gemeinen Charakter; wenn man mir Gutes thut, so vergesse ich es niemals. Ich habe mein Leben zwanzigmal für Herrn Lavocat aufs Spiel gesetzt; ich werde es noch für Andere aufs Spiel setzen. Aber nein, ich bin nicht mehr frei, und werde es nie wieder werden. Ich bin ein Mensch, dessen Schicksal bestimmt ist; ich habe mich mit dem Tode vertraut gemacht, ich betrachte ihn wie meine Gefährtin er ist jetzt meine einzige Geliebte!" — Die hierauf angestellten übrigen Zeugen-Verhöre waren von keinem erheblichen Interesse.

Paris, 6. Febr. **Sämmtliche Minister haben ihre Entlassung eingereicht**, nachdem die gestrige Debatte in der **Deputirten-Kammer** ganz unerwartet einen andern Ausgang genommen, als man solches nach dem Vortrage des Herrn Humann über die Renten-Reduktion annehmen durfte. Nach Herrn **Berryer** sprachen noch der **Handelsminister** und der **Minister des öffentlichen Unterrichts** gegen das Gouinsche Projekt, Herr **Sauzet** allein für dasselbe. Wir setzen den Inhalt seiner Rede, die sehr entscheidend gewesen zu sein scheint, hieher: „Entweder," meinte er, „sei die Herabsetzung des Zinsfußes gut, oder sie sei es nicht; im letzteren Falle müsse man sie ganz unterlassen, im ersteren dagegen sei jeder Aufschub ein Verbrechen; wenn der Staat seinen Gläubigern unter den jetzigen Umständen 5 pCt. gebe, statt sie baar auszuzahlen, so sei dies eine Freigebigkeit gegen Einzelne, zum Nachtheile Aller; benachrichtigt wären übrigens die Renten-Inhaber schon längst; daß sie aber der Einlösung jemals gewogen sein sollten, lasse sich wohl nun und nimmermehr erwarten; es bleibe hier nur die Wahl zwischen dem Interesse der Rentiers und dem der Steuerpflichtigen, und er seinerseits vertheidige das letztere; wer von seinen Kollegen eben so denke, der müsse sich auch durch ein bestimmtes Votum aussprechen, und in dieser Beziehung blieben nur drei Wege übrig: entweder müsse man für die Verwerfung, oder für die Vertagung, oder für die sofortige Erwägung der Maßregel stimmen. „Das Land," so schloß der Redner, „will über diese Lebensfrage endlich einmal im Reinen sein. Entscheiden Sie sich für die Vertagung, so fürchte ich sehr, daß Sie dereinst den Kapitalisten noch größere Zugeständnisse, als jetzt, werden machen müssen. Sie versetzen sich dadurch überdies in eine handgreifliche Opposition mit Ihren Büreaus, die die Renten-Reduktion einmüthig für zeitgemäß gehalten haben. Ich beschwöre Sie also, m. H., geben Sie dem Lande bei dieser Gelegenheit auf eine feierliche Weise zu erkennen, daß Sie sich mit seinen theuersten Interessen beschäftigen. Alles gebietet uns, die Maßregel in Erwägung zu ziehen. Lassen Sie uns daher die Initiative ergreifen: die Würde der Kammer steht auf dem Spiele. Wir haben dem Lande schon bewiesen, daß, wenn die öffentliche Ruhe gefährdet worden, wir stets bereit sind, uns den Factionen gegenüberzustellen; lassen Sie uns auch jetzt unsere Pflicht erfüllen, wo es sich um einen Kampf für die materiellen Interessen des Volkes handelt." — Die Majorität der Kammer entschied sich jetzt dafür, daß zunächst über die **Vertagung** abgestimmt werde. Letzteres geschah mittelst Kugelwahl und unter einer ungemeinen Aufregung der ganzen Versammlung. Der Namens-Aufruf ergab 386 anwesende Deputirte; abso-

lute Majorität 194. In der einen Urne fanden sich 192 weiße, in der andern 194 schwarze Kugeln, so daß die Vertagung gerade nur mit der absoluten Majorität einer einzigen Stimme verworfen worden ist. Dieses Resultat erregte eine große Verwunderung im ganzen Saale. — Heute sollte nun über die zweite Frage abgestimmt werden, ob die Gouinsche Proposition in Erwägung zu ziehen sei. (S. unten.) Mittlerweile aber hat das ganze Ministerium abgedankt. Man liest hierüber im heutigen Blatte des Moniteur Folgendes: „Unmittelbar nach dem Schlusse der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer begaben sich sämmtliche Minister nach den Tuilerieen und reichten dem Könige ihre Entlassung ein.“ Noch an demselben Abend wurden die Herren Dupin, Decazes, v. Montalivet und Humann zu dem Könige gerufen. — „Mit lebhaftem Schmerze,“ sagt das Journal des Debats, „vernehmen wir das Ausscheiden sämmtlicher Minister, obgleich ein solcher Entschluß uns in keiner Weise überrascht. Einer Kammer gegenüber, die bloß einem unüberlegten Antriebe folgt und, ungeachtet der beredten Worte und der mächtigen Argumente der Herren von Broglie, Thiers, Duchâtel und Guizot, nicht begreifen will, von welcher hohen politischen Natur die Reduktions-Frage ist, konnte das Ministerium nicht anders handeln, als es gehandelt hat. Unschlüssigkeit allein wäre schon ein Fehler gewesen. Wir wünschen den Ministern aufrichtig Glück; sie haben hochherzig ihre Pflicht erfüllt, und dem Lande und der verfassungsmäßigen Monarchie noch einen letzten Dienst erwiesen. Möge dies schöne Beispiel für ihre Nachfolger nicht verloren sein.“ — In der heutigen Sitzung wurde die Proposition des Herrn Gouin vermittelst einer Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben mit einer unzweifelhaften Majorität in Erwägung gezogen. Hierauf verließen die meisten Deputirten ihre Plätze, um sich in einzelnen Gruppen mit einander zu unterhalten. Mittlerweile zeigte Herr Vigier mehren seiner Kollegen eine Liste der neuen Minister, auf der sich die Namen Molé, Sauzet, Gérard, Teste und Passy befinden. Indessen scheint der König noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben. Die Sitzung war längst aufgehoben, als sich die Deputirten noch immer in großer Menge im Saale befanden, um sich gegenseitig ihre Ansichten über die Abdankung der Minister mitzutheilen. — An der heutigen Börse ist in Folge der Abstimmung über die Gouinsche Proposition die 5 procent. Rente um beinahe $1\frac{1}{2}$ pCt. zurückgegangen.

Paris, 7. Febr. Sämmtliche Minister kamen gestern Mittag um $12\frac{1}{2}$ Uhr zum Könige und blieben eine Stunde bei Sr. Majestät. Um 4 Uhr wurde der Fürst von Talleyrand und gegen 5 Uhr Herr Dupin von dem Könige empfangen.

Der Constitutionel äußert sich über die gegenwärtige Ministerial-Krisis in folgender Weise: „Die Erfahrung des Monats November gestattet kein Bedauern darüber, daß kein Mitglied des vormaligen Kabinets bleibt, um bei der Zusammenstellung des neuen Ministeriums behülflich zu sein. Man weiß jetzt, welcher Gefahr man sich aussetzt, wenn man auf diesem Wege zur Gewalt gelangt. Die Männer, die der König in sein Conseil berufen wird, müssen sich vor allen Dingen überzeugen, ob auch zwischen ihnen Uebereinstimmung der Ansichten und gegenseitiges Vertrauen herrschen. Man muß ein für allemal das Ministerium vor jenen Besorgnissen vor Verrath sicher stellen, die es entnerven, und vor jenen Verräthereien selbst, die es nach drei Tagen tödten. Wir begreifen auch das Schwanken einiger Notabilitäten der beiden Kammern die, ohne sich den Beweisen des Königlichen Vertrauens entziehen zu wollen, doch mit ihrer Einwilligung zögern, und nur in ein Kabinet würden eintreten wollen, welches jedwede Aussicht auf Dauer gewährt. Man will die November-Komödie nicht erneuern, und man hat Recht. Die Doctrinairs, ihrer alten Taktik getreu bleibend, versuchen schon, das Publikum zu erschrecken, den zu ihren Nachfolgern bestimmten Männern Widerwillen einzuflößen, und Intriguen aller Art anzuknüpfen. Bis jetzt ist nur eine Sache gewiß: daß nämlich noch nichts entschieden ist.“ — Der Moniteur du Commerce, ein bisher ministerielles Blatt, will wissen, daß das Ministerium unter den Anspizien des Herrn Dupin gebildet, und vorläufig folgendermaßen zusammengesetzt werden würde: Herr Dupin, Justiz-Minister und Präsident des Conseils; Herr Bresson, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Gasparin, Minister des Innern; Herr Sauzet, Minister des öffentlichen Unterrichts; Herr Passy, Handels-Minister; Herr Gouin, Finanz-Minister; Herr Duperré, See-Minister. Das Portefeuille des Kriegs-Ministers sei noch nicht vergeben. — In Bezug auf die Weigerung des Herrn Humann, in das neue Kabinet einzutreten, soll eine hohe Person geäußert haben: „Herr Humann hat den Ballon gefüllt, und wagt nun nicht, die Gondel zu besteigen.“

Spanien.

Madrid, 27. Jan. Die Auflösung der Cortes hat den günstigsten Eindruck gemacht. Unter dem versammelten Volke hatten einige gerufen: „Es leben die konstituirenden Cortes! Tod den Pastelero! Es leben Mendizabal, die Königin und die Freiheit!“ Unter den Schreiern machte sich besonders der Graf de las Navas bemerklich. Mendizabal schien über diese Ausrufungen sehr verlegen zu sein und sagte mehrmals: „Kein Vivatrufen!“ eilte auch so schnell, als er konnte, nach Hause. (Morn. Chron.)

Madrid, 30. Jan. Das Ministerium ist noch nicht ergänzt; doch glaubt man noch immer, daß die Herren Isturiz, Galiano und Arguelles in dasselbe eintreten werden. Mehreren Mitgliedern der Majorität der Cortes, unter Anderen den Herren Martinez de la Rosa und Toreno, sind am 27sten Abends Sport-Musiken gebracht wurden; sonstige Unruhen haben aber nicht stattgefunden. Nach Briefen aus Barcelona vom 30. Januar bestätigt sich die Nachricht von der Uebergabe des Forts Virgen del Hort, nachdem dasselbe lange Zeit so hartnäckig von den Karlisten vertheidigt worden ist. Der General Mina, der sich noch immer in Barcelona befindet, hat diese Nachricht den Einwohnern der Stadt amtlich angezeigt. — Aus Bayonne schreibt man unterm 1sten d. M., daß 250 Mann Kerntruppen von dem Corps Merinos, darunter 50 Reiter, sich nach Castilien gewandt haben.

In einem von der Morning Chronicle mitgetheilten Privat-Schreiben aus Barcelona heißt es unter Anderem: „Niemand spricht hier weiter von den Mördern, die am 4ten die Karlistischen Gefangenen umgebracht haben. Die angesehensten Personen, selbst Damen, preisen das Verzehren von O'Donnell's Körper als eine patriotische That. Sie sehen also, daß die niedrigste und ungebildetste Volksklasse hier nicht die verächtlichste ist. Ein schauderhaftes Wort entschlüpfte oben meiner Feder, ich muß daher hinzufügen, daß ich wirklich mit eigenen Augen habe Leute von O'Donnell's Fleisch essen sehen, als sie ihm Füße und Hände abgehauen hatten. Ich

hoffe, daß die freie Presse Englands nicht unterlassen wird, die Kannibalen beider Klassen, den regierenden Pöbel sowohl, wie den gebildeten, zu brandmarken. Oft werden solche Erzählungen, wie die obige, von Korrespondenten aus politischem Haß verbreitet; meine Absicht war aber, Ihnen die Thatsachen zu melden, wie sie sind, und ich fordere jeden Wahrheitsfreund heraus, wenn er es vermag, meinem Bericht zu widersprechen."

Portugal.

Lissabon, 20. Jan. Am 21sten ist der Deputirten-Kammer der neue Tarif vorgelegt worden, die Debatten darüber haben aber noch nicht stattgefunden. Schweinefleisch, Schinken und Butter sollen sehr hohen Zöllen unterworfen werden, die fast einer Prohibirung gleichkommen würden, und die Zölle auf Wolle und Baumwolle sollen bedeutend modifizirt werden. Die Königin Donna Maria besucht fast alle Abend das Theater, besonders das Französische. Die Kaiserin wohnt jetzt im Palast Bemposta, und man sagt, sie würde Potugal längst verlassen haben, wenn sie sich nicht immer noch mit der Hoffnung schmeichelte, vielleicht ihre kleine Tochter einmal auf dem Portugiesischen Throne zu sehen, im Fall Donna Maria dereinst ohne Erben stürbe, da die Brasilianer die Schwester derselben, die Prinzessin Januaria, nicht von Brasilien fortlassen wollen. Die 150 Englischen Soldaten, die noch Anforderungen an den Portugiesischen Schatz haben, sollen nolentes volentes an Bord des Schooners „Challenger" nach England gebracht werden, ohne einen Heller von den ihnen zukommenden Geldern, die übrigens nicht bedeutend sind, zu empfangen. Diese Leute gehörten zur Zahl der 1250, denen durch eine am 8. Jan. 1834 vom Oberst Pinto Savedra, General-Adjutanten der Saldanhaschen Armee vor Santarem, unterzeichneten Uebereinkunft für ihre Einwilligung, vom 1. Januar jenes Jahres an für Portugiesischen Sold zu dienen, einem Jeden für 40 Pfund Sterling Land versprochen wurde. (Engl. Bl.)

Schweiz.

Neuchatel, 4. Febr. Durch eine Königl. Verfügung vom 16. Dez. v. J. ist das seit dem Jahre 1831 im Fürstenthume geltende Preß-Gesetz neuerdings, und zwar auf sechs Jahre, bestätigt worden.

Osmanisches Reich.

Scutari, 14. Januar. Man scheint in Konstantinopel noch nicht entschlossen zu sein, ob unsere Provinz, die ihre angeerbten Rechte bis auf diese Zeit bewahrt hat, solche auch ferner behalten oder den übrigen Provinzen des Türkischen Reiches gleichgestellt werden solle. Der Eintritt des Frühjahrs wird diese Frage entscheiden. Ohne harten Kampf und wiederholte Aufstände wird es der Pforte gewiß nicht gelingen, das Steuer- und Rekrutirungssystem bei uns einzuführen. Von Seite der christlichen Bevölkerung dieser Stadt befinden sich schon seit 6 Wochen zwei angesehene Männer, nämlich die Herren Antonio Mida und Marco Nica als Deputirte in Konstantinopel, um daselbst das Interesse Scutaris und insbesondere das seiner christlichen Einwohner zu verfechten. Die Angaben von blutigen Reaktionen, Verschleppung von Geiseln u. dergl. sind ungegründet.

Asien.

Es sind Berichte des Obersten Chesney über die Euphrat-Expedition, vom 10. Dezember, hier eingelaufen. Die Hoffnungen wegen einer schnellen Förderung des Unternehmens hatten sich noch nicht verwirklicht, vielmehr waren die Aussichten im Allgemeinen sehr trübe. Das eine Dampfboot war zwar vom Stapel gelassen worden (s. Nr. 29 unsr. Ztg.); die schweren Materialien des andern hatten dagegen bei dem Fortschaffen derselben von Aleppo nach Bir fast unübersteigliche Hindernisse gefunden. Es hatte daher ein Offizier in das Hauptquartier Ibrahim Pascha's gesandt werden müssen, um bei ihm um Hülfe zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten nachzusuchen. Ibrahim hatte den Englischen Offizier zwar sehr zuvorkommend empfangen, nichtsdestoweniger fürchtete man, daß die ganze Expedition scheitern würde, da unter den Eingebornen durchgehends eine allgemeine feindliche Stimmung dagegen sich kund that. Besonders wurde dies in dem, unter Botmäßigkeit des Großherrn stehenden, Landstriche wahrgenommen.

Miszellen.

(Aus einem Zimmer zehn Zimmer zu machen.) Diese Kunst wird jetzt in Paris betrieben. Hr. Prot, einer der berühmtesten Papiertapetenfabrikanten in dem Passage Choseil Nr. 79 und 81, hat sie ins Leben gerufen, und macht mit dieser Erfindung ungeheure Geschäfte. Die paravent-decoration, wie er diese Vorrichtung nennt, besteht aus acht Zoll dicken Blättern, die an den Wänden befestigt werden, und die durch einen Druck sich 12 bis 24 Mal umschlagen und auseinander legen, und heute einen Saal, morgen eine Gegend, wieder einen Hain, oder einen Wald, oder ein Meergestade u. s. w. vorstellen. Gewöhnlich werden sie in Speisesälen angebracht. Man versammelt sich in einem Park, setzt sich zu Tisch in einer Gloriette, trinkt Caffe in einem Gehölz, arrangirt die Spieltische in einem Feenpalast, tanzt in einem Bauernhaus und soupirt am Fuße des Aetna. Auch hat Herr Prot paravent-decorations aufgestellt, die zum Frühstück einen See in der Schweiz, zum Besuch vor Tisch eine Partie aus dem Wiener Prater, zum Diner einen englischen Chiosk, zum Gouter den Marcusplatz von Venedig und zum Abendschmaus einen beleuchteten Palast in Rom oder Madrid vorstellen! Es lebe die französische Industrie, sie weiß, eine Welt in ein einziges Zimmer zu zaubern. Auch werden Hrn. Prots Nachahmungen der Tapeten von vergoldetem Leder, wie man sie in alten französischen und englischen Schlössern (z. B. in Blendheim) noch häufig findet, sehr gerühmt. Von seinen Glastapeten sagt man, daß sie so glänzend seien, daß man sie bei Beleuchtung ohne Schirme vor den Augen gar nicht betrachten könne. Her Prot wird noch die Sonne an den Plafond nageln, mit den Kometen die Wände zieren und die Sterne auf den Boden streuen; durchaus Pariser Industrie!

Weimar. Am 4ten d. M. verstarb hier der um die Rechtspflege unseres Großherzogthums sehr verdiente Geheime Regierungs-Rath Krumm, der älteste Rath des Landes-Justiz-Kollegiums.

Hamburg, 10. Febr. Ganz unerwartet starb hier gestern früh, nach einem kurzen Krankenlager, im 50sten Jahre

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 39 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 16 Februar 1836.

(Fortsetzung.)

seines thätigen Lebens, der König'. Preußische Kommerzien-Rath Christian Heinrich Hasperg. Er hatte in den letzten 20 Jahren dem Preußischen Staate als Vice-Konsul hierselbst treue Dienste geleistet; seine Rechtlichkeit und Biederkeit hatten ihm das Vertrauen und die Achtung Aller, die ihm näher standen, erworben.

Darmstadt, 9. Febr. In Mainz ist, aus Rücksicht auf die Bundesbesatzung, die gesetzliche Trauer für die verstorbene Großherzogin abgekürzt, und am 4. Februar das Theater mit der Oper „Norma" wieder eröffnet worden. Auch die Faschingsbälle sollen zugestanden worden sein. Da dem Theaterdirektor, Hrn. Remy, der Ertrag der drei jährlichen Theatermaskenbälle contractmäßig zugesichert ist, so hätte ihm für deren Einstellung eine Entschädigung von 3000 Guld. gegeben werden müssen.

Spiritus-Preise in Berlin.

Freitag den 5ten und Sonnabend den 6ten Februar 15 à 15⅓ Rthlr. Montag den 8ten, Dienstag den 9ten und Mittwoch den 10ten: 15 à 15¼ Rthlr. Donnerstag den 11ten: 15 à 15⅓ Rthlr.

Dreisilbiges Räthsel.

Die Dritte wird Anfangs der Venus gehören,
Ein Halb-Paganini ist ersteres Paar,
Das Ganze — das sündige — mores zu lehren,
Einst kleinem Propheten groß Probestück war.

G. Rüdiger.

Auflösung des Räthsels in Nr. 37 dies. Ztg.:
Die 5 Vokale.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Dienstag 16. Febr.: Zum erstenmal: Gustav: oder der Maskenball. Große Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

Todes-Anzeige.

Am 7. Februar d. J. starb zu Bremen unser geliebter Vater und Schwiegervater, der Kaufmann Herr Friedrich Möller. Seinen zahlreichen Freunden in Schlesien widmen diese schmerzliche Anzeige.

Friedrike, geb. Möller, verehel. Oelsner.
Auguste, geb. Möller, verehel. Blumenthal.
Justus Möller.
Wilhelm Oelsner.
Blumenthal, Oberlandesgerichtsrath.

H. 23. II. 5. St. F. u. T. ☐ I.

Sonnabend den 20. Februar findet das VI. (letzte) Concert des akademischen Musikvereins statt.

Die Direction
Klingenberg. Hausfelder. Welss.

In Lewend's Verlagsbuchhandlung in Berlin ist erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau, (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Faßlicher und vollständiger Unterricht,

sämmtliche destillirte doppelte Branntweine und Liqueure, ohne Anwendung einer Destilirblase, folglich mit Ersparung mehrfacher Kosten, auf eine höchst einfache Weise in der kürzesten Zeit klar und rein darzustellen, mit den nöthigen theoretischen Erläuterungen versehen, damit auch der simpelste Mensch nicht fehlgreifen und das Verfahren aus den zum Grunde liegenden Prinzipien beurtheilen und gründlich erlernen kann. Nebst einer deutlichen Anweisung zur Entfuselung und Reinigung, auch Veredlung des Kartoffel- und Kornbranntweins oder Spiritus, und zur schnellen, leichten und wohlfeilen Umänderung desselben in Franzbranntwein oder Cognac und Rum, so wie zur leichten und vortheilhaften, auch richtigen Verfertigung verschiedener Tinkturen, Essenzen, Elixire und mehrer der vorzüglichsten und beliebtesten aromatischen Wässer. Mit einem Anhange: die neu entdeckte Schnell-Weinessigfabrikation ohne Ständer und Spähne. Für Brauereibesitzer, Destillateure, Kaufleute und Ausschenker, welche selbst fabriziren wollen, herausgegeben von J. F. W. Steiner, Destillateur und Liqueurfabrikant. Mit 1 Abbildung. Preis 22½ Sgr.

Gründlich-praktische Anleitung zur Schnellfabrikation des Champagners,

sowohl aus jungen als aus abgelagerten Gewächsen, nach den neuesten Erfindungen, oder die Kunst, in ganz kurzer Zeit aus inländischen wohlfeilen Produkten einen dem ächten Champagner völlig gleichkommenden Wein an allen Orten in gleicher Güte zu fabriziren. Durchaus nach praktischen Grundsätzen und Erfahrungen bearbeitet und herausgegeben von H. Haak. Preis 22½ Sgr.

In Böhm's Antiquar-Buchhandlung, Schmiedebrücke Nr. 37:

Nösselt's Weltgeschichte

für Mädchen, neueste Aufl. 1835. 3 Bde. mit 6 Kupf. noch ganz neu f. 3⅓ thl. Haases Kirchengeschichte. 1834. f. 2 thl.

Steckbrief.

Der unten näher signalisirte Klemptner, August Müller, aus Hainrichau Münsterberger Kreises, welcher wegen eines begangenen Diebstahls zur Kriminal-Untersuchung ge-

zogen werden soll, ist am 1. Februar c. den Transporteurs auf dem Wege vom hiesigen Inquisitoriat nach dem Polizei-Bureau entsprungen.

Alle resp. Militair- und Civilbehörden werden demnach dienstergebenst ersucht, auf den gedachten unten signalisirten August Müller zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu arretiren, und unter sicherer Begleitung in die hiesige Frohnveste gegen Erstattung der Kosten abliefern zu lassen.

Breslau, den 12. Februar 1836.

Das Königliche Inquisitoriat.

Signalement. 1. Familienname: Müller; 2. Vornamen: August; 3. Geburtsort: Heinrichau Münsterberger Kreises; 4. Religion: katholisch; 5. Alter: 26 Jahr; 6. Größe: mittler Statur; 7. Haare: dunkelbraun; 8. Bart: einen schwachen Backenbart; 9. Sprache: deutsch; 10. Besondere Kennzeichen: sind nicht bekannt; 11. Bekleidung: derselbe trug einen schwarzen Frack, schwarze, ziemlich abgetragene Pantalons, und eine grün tuchene Mütze mit schwarzem Schilde.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 4. März 1833 verstorbenen Domainen-Pächters Carl Wilhelm Bänisch zu Preichau, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg., Tit. 17. Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 19. Januar 1836.

Königliches Pupillen-Collegium.

Kuhn.

Auktion.

Am 17ten d. M., Vorm. um 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 11. Februar 1836.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Frische große Holst. Austern

empfing mit gestriger Post und empfiehlt:

Christ. Gottl. Müller.

Tabacks-Offerte.

Ich empfing

von Gebrüder de Castro in Magdeburg:

Extrafein Varinas mit Portorico Nr. 1, das Pfd. 14 Sgr., desgleichen mit leichtem Portorico, das Pfd. 12 Sgr., Louisiano, das Pfd. 12 Sgr.;

von Quant u. Mangelsdorf in Leipzig:

Feinen Canaster in halben Pfund-Paketen zu 25 Sgr., Minerva, das Pfd. 17 1/2 Sgr., Sonnen-Canaster zu 15 Sgr., Zoll-Verband Nr. 1, zu 12 Sgr., geringeren zu 8 Sgr.

Carl Ferdinand Wielisch.

Frische Flick-Heeringe

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Pfannenkuchen

von vorzüglicher Güte und zu verschiedenen Preisen empfiehlt

F. Küngs, Conditor,
Nikolai-Straße Nr. 79.

Fetten geräucherten Rhein-Lachs

empfing wieder und offerirt:

C. J. Bourgarde,

Ohlauer-Straße Nr. 15.

Frische Gebirgs-Butter in Gebinden von 6 bis 12 Quart Pr., empfingen in Commission zum Verkauf:

C. Hindemith,
Ohlauer Straße Nr. 80.

Punsch-Essenz

wird billig verkauft, um damit zu räumen, vom Anfrage- und Adreßbüreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Ausgezeichnet fetten aromatischen Jamaika-Rumm, empfehle den Kennern dergl. Waare, die gewöhnliche Flasche 15, die halbe 7 1/2 Sgr. Außer vorstehendem sind noch viele andere Sorten Rumms bis zum Preis von 8 Sgr. das Preußische Quart zu haben.

Dünnschälige gelbe (nicht grüne) Citronen billiger als bisher.

Elbinger Neunaugen, das Stück 1 gGr.

F. A. J. Blaschke,
Neue Sandstraße Nr. 17. am ehemaligen Sandthor.

Reine gebrauchte Wein- und Bier-Flaschen kaufen fortwährend

Hübner & Sohn, eine Treppe hoch,
Ring- (Kränzel-Markt-Ecke) Nr. 32.

Speisehaus-Etablissement.

Unterzeichneter giebt sich hierdurch die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß er am heutigen Tage Ohlauerstraße Nr. 38, in dem Hause zu den 3 Kränzen, dem Theater gegenüber, ein Frühstück- und Speise-Lokal eröffnet hat. Durch guten Bouillon, wohlzubereitete Karbonaden und Cotteletts zum Frühstück, so wie durch schmackhafte Speisen des Mittags und Abends, werde ich das mir bereits früher geschenkte Vertrauen auch in dem neu eingerichteten Lokale zu bewahren streben, und bitte daher um gütigen zahlreichen Besuch.

Fr. Bautz.

Verkaufs-Anerbieten
von
Apotheken, Fabriken, Handlungs- und Gasthofs-Besitzungen.

Unter den vortheilhaftesten Bedingungen sind uns sowohl in Schlesien, wie auch in verschiedenen andern Provinzen zu empfehlende Apotheken, Handlungen, Gasthöfe, Fabriken, Mühlen rc. rc. zum billigen Verkauf übertragen, wobei wir uns zugleich

den resp. Herren Apothekern, Kaufleuten und Landwirthen,

welche guter Subjekte, als: Provisoren, Apotheker- und Handlungsgehülfen, Oekonomen rc. bedürfen,

zu deren kostenfreien Nachweisung erbieten.

Breslau, im Februar 1836.

Anfrage- und Adreß-Büreau, im alten Rathhause, (1 Treppe hoch.)

Annalen der Preuß. innern Staats-Verwaltung von Kamptz, von 1817 ab, complett, werden zu kaufen gesucht; Offerten nimmt an:

der Ober-Post-Amts-Packmeister Schummel
in Breslau.

Kleesaamen-Verkauf.

Auf hiesigen Gütern liegt noch eine beträchtliche Quantität rother und weißer Kleesamen zum Verkauf, und werden Kauflustige ersucht, sich an unterzeichnetes Amt zu wenden.

Hermsdorff unterm Kynast, den 12. Febr. 1836.

Reichsgräflich Schaffgotsches Frei-Standesherrliches
Cameral-Amt.

Merinos-Böcke

von Zweybrodt, die in Breslau, als am Orte selbst, zum Verkauf gestellt waren, sind sämmtlich verkauft.

100 Stück große mit Wicken-, Kartoffeln- und Rapskuchen gemästete Schöpse mit 15 Pfund Inselt und 52—55 Pfund Fleisch, stehen zum getrennten oder Verkauf im Ganzen bei dem Dominio Pischkowitz bei Glatz.

Es geht Mittwoch den 17ten d. eine Retour-Reise Gelegenheit nach Frankfurt a. O. und trifft Freitag Nachmittag daselbst ein. Das Nähere zu erfragen Reusche-Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

(Offene Stellen.) 2 Oeconomie-Administratoren,

welche die Verwaltung bedeutender Güter selbstständig zu leiten im Stande sind, können recht vortheilhafte und dauernde Stellen erhalten, welche einen Gehalt von 4—500 Rthlr. nebst freier Wohnung, Deputat u. s. w. gewähren. J. F. L. Grunenthal in Berlin, Ober-Wallstr. Nr. 20.

Vorzüglich brauchbare Dienstboten jeder Art, werden nachgewiesen, Marstall-Gasse Nr. 1, bei der Vermietherin Weidemann.

Den 1. März beginnt ein neuer Cursus im Naturzeichnen; daran Antheilnehmende melden sich bei Unterzeichnetem.
Breslau, den 16. Februar 1836.
Koschwitz,
Zeichnenlehrer u. Lithograph.
Ohlauer-Thor, Kloster-Straße Nr. 9.

Ein unverheiratheter Mann, der bis jetzt als Tafeldecker in adelichen Häusern conditionirt, und welcher seiner Treue, seines sittlichen Charakters und Fleißes wegen die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht wo möglich bei einer Herrschaft auf dem Lande ein Unterkommen als Bedienter. Das Nähere beim Commissionair Menzel, Hummerei Nr. 10.

50,000 Rthl. aus einer milden Stiftung

sollen im Ganzen oder auch getheilt à 4½—4¾ pCt. jährl. Zinsen gegen Pupillarsicherheit bald ausgethan werden, wobei wir uns zugleich

zum Ein- und Verkauf

von Staatspapieren, Erbforderungen und Hypotheken unter Versicherung der schleunigsten Ausführung und Zahlung der bestmöglichsten Course empfehlen.
Anfrage- und Adreß-Büreau, im alten Rathhause (1 Treppe hoch).

Dienstag den 16. Februar eine goldene Repetir-Uhr- nebst Silber-Ausschieben, wozu ganz ergebenst einladet:
H. Perlo, Coffetier im Rothkretscham vor dem Ohlauer-Thore.

Zu vermiethen

ist Albrechtsstraße am Ring die erste Etage. Nachricht ertheilt der Commissionair Gramann, Ohlauerstraße der Landschaft schräg über.

Casino im Saale zu Lindenruh

findet heute Dienstag den 16. Februar zur Fastnachtsfeier mit voller Orchester-Musik, unter Leitung der Herrn Gebrüder Jakoby Alexander statt, wozu ergebenst einladet. Das Nähere besagen die Anschlagezettel. Bittner, Coffetier.

An den 2. Mai und § 7 und 8 der Kr.-Artikel wird hiermit freundlichst erinnert.

Annonce.
Am Ringe, Haus Nr. 252, der Hauptwache vis à vis, ist das bisher von den Herren Julius Meyer u. Comp. aus Breslau zum Neisser Jahrmarkt bezogene Geschäftslokal, welches sich seiner guten Lage wegen zu jedem Handelsgeschäft eignet, bis zum künftigen Markte anderweitig zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.
Neisse, den 11. Februar 1836.
Wilhelm Reinnisch,
Kaufmann.

Am Ringe Nr. 2 ist eine Wohnung von 4 Piecen für eine stille Familie von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Angekommene Fremde.
Den 15. Februar. Gold. Baum: Hr. Gutsbes. v. Salisch a. Jeschütz. — Hr. Postmstr. v. Werder a. Reichenbach. — Herr Weirhändl. Hornschuh a. Kitzingen. — Deutsche Haus: Herr Rittmstr. v. Köckritz a. Mondschütz. — 2 gold. Löwen: Herr Justiz Kommiss. Steinmann a. Ohlau. — Hr. Kanzlist Burchardt a. Brieg. — Hr. Kfm. Hoffmann a. Brieg. — Hr. Kfm. Haber a. Neisse. — Gold. Gans: Hr. Gutsbes. v. Elsner a. Zieserwitz. — Hr. Landschafts-Direkt. v. Debschütz a. Pollentschine. — Gold. Löwe: Hr. Gutsbes. Meiden a. Kaltenbrunn. Goldene Krone: Hr. Lieut. Friedrichs a. Schweidnitz. — Blaue Hirsch: Hr. Fabrikant Haberland a. Finsterwalde. — Hr. Gutsbes. Flatt a. Starrwitz. — Weiße Adler: Hr. Landes-Aeltest. v. Prosch a. Hausdorf. — Rautenkranz: Hr. Gutsbes. Graf v. Mycielski a. Dembno. — Hr. Gutsbes. v. Randow a. Kreike. — Hr. Rekt. Rösler a. Zduny. — Hr. Bezirks-Woyt Jauernick a. Krotoschin. Hr. Schullehrer Mogalla aus Kunzendorf. — Hr. Schullehrer Tschirner a. Bodland.
Privatlogis: Friedrich-Wilhelmstr. No. 69: Fr. Justizräthin Engel a. Gleiwitz.

15 Febr	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Wind Stärke	Gewölk
6 U. M.	27" 10, 11	+ 1, 0	+ 0, 4	+ 0, 1	NW. 10°	überzogn.
2 U. N.	27" 10 68	+ 2 0	+ 1, 3	+ 1, 3	NNW. 70°	

Nachtkühle + 1, 2 (Thermometer) Oder + 0, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 15 Februar 1836.

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.